

Sungard Rothschädl
Arbeit macht schön

Teil 1 der "Trilogie der harten Spiele"

E 623

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Arbeit macht schön (E 623)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

"Sind Sie jung und haben das Gefühl, Sie befinden sich bereits am Endpunkt Ihrer Entwicklung? Sind Sie unzufrieden, unausgelastet oder überfordert? Stellt Ihr Leben Fragen nach neuen Antworten?" - So der Wortlaut zu einem Talk-Show-Duell, dessen Sieger ein Ausbildungsplatz winkt.

21 junge Menschen stellen sich paarweise knallharte Fragen - nach Beruf, Ausbildung, Sexualität, Kindheit - es kommt darauf an, cool zu bleiben und auf alles gefasst zu sein, vor nichts zurück-zuschrecken, keine Tabus anzuerkennen und notfalls selbst die eigene Schmerz- und Schamgrenze zu

missachten, um das Frage-Antwort-Duell zu gewinnen.

Spieltyp: Zeitstück

Bühnenbild: Gruppen- od. Seminarraum, Gang

Darsteller: 9m 11w

Spieldauer: Ca. 80 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Die Personen:

Brigitte: Schulabbrecherin, will Sängerin werden

Elke: gelernte Bürokauffrau, Schatz von Robert

Jacqueline: Krankenschwesterhelferin, Edelprostituierte

Judith: macht Marketing-Controlling in einer Firma für Bekleidungshaken

Klara: Tochter der oberen Mittelschicht, Halbschwester von Verena

Mia: Freundin von Jan

Nora: Tochter aus sehr gutem Hause

Sophie: ehemalige Sonderschülerin

Tanja: überzeugte Sozialhilfeempfängerin

Tina: ehemalige Jugendkriminelle mit div.

Heimerfahrung

Verena: Tochter der oberen Mittelschicht, Halbschwester von Klara

Björn: netter, deutscher Simpel, will was schaffen

Faruk: Vater Syrer, Mutter Deutsche; er ist Deutscher und sieht auch (fast) so aus

Felix: Zyniker, sonst weiß man eigentlich nichts von ihm

Jakob: Dr.Dr.Dr., hochbegabt

Jan: Arbeitermilieu, links, Frauenheld, Freund von Mia

Juri: russlanddeutscher Kleinkrimineller

Leon: hat irgendwas mit Musik und/oder Werbung zu tun

Marco: Proll, Sexist

Robert: Versicherungskaufmann, Schatz von Elke

Jasmin: Moderatorin

Erzähler: ist keine eigenständige Figur, sondern die Spieler wechseln sich ab.

Die Bühne:

Ort der Handlung: irgendein leerer Gruppen- oder Seminarraum plus dazugehörigem Gang o.ä. mit Cola-Automat, an dem informelle Gespräche stattfinden.

Hauptbühne ist ein verbreiteter Mittelsteg mit einander gegenüber sitzenden Zuschauerreihen.

Auf der Bühne ist ein Stuhl und gegenüber ein (auf- und ablassbares) Mikro. Am Kopfende der Hauptbühne sitzen

die Spieler, am Fußende befindet sich eine Leinwand. Auf der von den Spielern leicht zu erreichenden Nebenbühne (bei unserer Inszenierung erhöht und direkt hinter den sitzenden Spielern) befindet sich zentral der Cola-Automat.

Die Spieler haben sowohl von der Bühne als auch von ihren Sitzen aus einen leichten Zugang zum Publikum (einige Szenen werden im und mit dem Publikum gespielt).

Die Titel der Befragungs-Szenen wurden auf der am Fußende befindlichen Leinwand eingeblendet. Ebenso die Aufforderungen beim finalen Spiel "Jeder gegen Jeden".

Daneben wurde das Geschehen des Stückes synchron gefilmt und auf zwei andere Leinwände projiziert. Dominierende Farbe (Bühnenpodeste, Cola-Automat, Video-Einblendungen): Rot

ANFANGSSZENE

(Dunkelheit. Stimme vom Band)

STIMME VOM BAND:

(JASMIN)

Sind Sie jung und haben das Gefühl, Sie befinden sich bereits am Endpunkt Ihrer Entwicklung? Sind Sie unzufrieden, unausgelastet oder überfordert? Stellt Ihr Leben Fragen nach neuen Antworten?

Der Begriff der Krise hat seine ursprüngliche und positive Bedeutung eingebüßt. Denn die Krise, aus dem griechischen crisis hergeleitet, bezeichnet den Höhepunkt und gleichzeitig entscheidenden

Wendepunkt einer Krankheit. Sie ist die schmerzhafteste, aber notwendige Station zur Erneuerung und Heilung.

Versuchen Sie also nicht, die Krise zu vermeiden, sondern stellen Sie sich ihr. Entdecken sie Ihre verborgenen Fähigkeiten, Ihr unerkanntes Potential.

Entwerfen Sie Ihr Leben neu.

Und kommen Sie zu uns. Wir helfen Ihnen dabei.

(Licht an)

NORA ZU SPÄT

(Nora kommt etwas später)

NORA:

Entschuldigung.

ELKE:

Also ich finde es nicht so gut, dass du zu spät kommst.

JURI:

Wieso eigentlich?

MARCO:

Genau!

ELKE:

Na auf alle Fälle finde ich es nicht gut. Und es entspricht auch nicht den Regeln.

ROBERT:

Das stimmt leider.

ELKE:

Wieso denn leider?

JUDITH:

Wahrscheinlich, weil sie so hübsch ist.

ELKE:

Ja, Schatz?

ROBERT:

Ja. Äh ... Nein, natürlich nicht. Ich meine, doch, aber nicht deswegen, ich wollte sagen ...

NORA:

Ich setz mich mal

(Sie setzt sich)

WERTSCHÖPFUNG *

(die Titel der mit * gekennzeichneten Szenen werden projiziert und mit einem wiederkehrenden Musikthema vorangekündigt)

KLARA:

(ist unschlüssig)

Soll ich jetzt ziehen?

TINA:

Oh Mann!

KLARA:

Entschuldigung, ich dachte, ich wäre dran.

JAN:

Ja, ist sie doch.

(zu Klara)

Es ist ok, du bist dran.

KLARA:

Ja?

JAN:

Ja, du kannst ziehen.

(Klara geht schüchtern lächelnd hin und zieht, währenddessen)

TINA:

(zur Gruppe)

Ich war einfach genervt, weil sie immer so blöd fragt.

KLARA:

Der erste ... Entschuldigung die erste ist - Tanja.

(Tanja steht auf und geht wortlos zum Mikro)

KLARA:

Die zweite ... Entschuldigung ... der zweite ist - Robert.

ROBERT:

Ups. Na dann wollen wir mal.

ROBERT:

Also, ich bin der Robert ... der Robert Mildner. Tja, wir sind jetzt wohl dran ...

TANJA:

Wenn du meinst.

ROBERT:

Ja. Ähm. Also: was hast du denn schon so gemacht, beruflich mein' ich.

TANJA:

Nichts.

ROBERT:

Nichts. Ach so. Ähm. Aber in der Schule warst du doch. Hast du einen Abschluss?

TANJA:

Nein.

ROBERT:

Uhh, das ist eigentlich nicht so gut. Aber, na ja. Hm. Hast du Hobbys, irgendwelche Interessen, Fähigkeiten ...

TANJA:

Nein.

ROBERT:

Hhh?

TANJA:

Nein.

ROBERT:

Aber ... was machst du denn den ganzen Tag?

TANJA:

Rumhängen. Bisschen kiffen, bisschen saufen, Sozis ärgern. Mir geht's gut.

ROBERT:

Sozis?

TANJA:

Sozialarbeiter, Pädagogen, Beamte, das ganze Programm.

ROBERT:

Du lebst von Sozialhilfe?

TANJA:

Hartz IV heißt das jetzt.

ROBERT:

Ach so, ja - gut. Das heißt natürlich, nicht so gut, klar, Entschuldigung. Du willst das also ändern.

TANJA:

Nein. Mir geht's gut, hab' ich doch gesagt.

ROBERT:

Also ... ähm ... das kapier' ich nicht. Ich meine, was willst du denn? Du musst doch was wollen ... Ziele haben ... Pläne schmieden ...

TANJA:

Nein. Muss ich nicht.

(ins Publikum)

Oder muss ich das: Ziele haben, Pläne schmieden?

E:

(ein Spieler in Erzählerfunktion - ins Publikum)

Und welche Ziele eigentlich? Welche Pläne?

BJÖRN:

Ich könnte doch Lügen verkaufen. So richtig gute Lügen. *(niemand reagiert)*

ROBERT:

(nur mühsam beherrscht)

Entschuldigung, dass ich jetzt ein bisschen direkt werde: du musst doch von was leben.

(ins Publikum)

Ich hab ein Recht das zu fragen. Ich bezahle Sozialversicherungsbeiträge, seitdem ich sechzehn bin.

TANJA:

Mann, bist du behindert oder was. Von Sozialhilfe: Die bezahlen mir die Wohnung und das, was sie den Lebenserhalt nennen: weil ich nichts mache, sind das glatte 80 Euro im Monat.

E:

80 Euro kostet eine Jeans von aem-key oder G-Star.

ROBERT:

(verhalten triumphierend)

Na immerhin ...

TANJA:

Den Rest schnorr ich.

ROBERT:

Aha!

TANJA:

Ja. - Auf der Straße, in Geschäften, vorm Kino. Eigentlich überall.

(ins Publikum)

Es sind immer die Schwachen, die was geben. Die lieber gut sein wollen als ehrlich.

(Sie taxiert die Menschen im Publikum, zeigt auf einen)

Du würdest mir was geben, auf alle Fälle.

(auf einen anderen)

Du nicht. Oder?

(Sie geht zu demjenigen und schnorrt ihn an, währenddessen)

BJÖRN:

Also ich mein das so: da ist zum Beispiel ein ... Bankdirektor. Der ist scharf auf seine ... na ja, eh schon klar ... und die will er natürlich mal ausgiebig ...

(macht Zeichen und Geräusch)

Nun ist er aber verheiratet und deshalb hat er ein

Problem. Und jetzt komme ich, meine Firma:

"Easy Lies Schwanritter" - so heiß' ich nämlich. Zuerst schreiben wir dem dann von irgend so einem tollen

Institut eine Einladung für eine Fortbildung am

Wochenende. Thema: ... "Effizienzsteigerung im

Personalmangement". Die kann er lässig zu Hause

irgendwo rumliegen lassen und so. Und dann ... dann

rufen wir nochmals bei ihm zu Hause an, wenn die

Ehefrau zu Hause ist natürlich, und bestätigen den

Termin für die Teilnahme am Wochenende. Bum.

Doppelt gebohrt. Das ist doch ... das ist handfest genial,

würde ich sagen. Sogas kostet doch mindestens ... na ...

mindestens ... hundertfuffzig!

JAKOB:

D-das gibts aber sch-schon.

BJÖRN:

Was?

JAKOB:

Das g-gibts schon. www. ... de

(recherchieren!)

BJÖRN:

Echt. Verdammt. Verdammt Scheiße nochmal.

TANJA:

(wieder zurück)

War's das?

ROBERT:

Also ja. Äh. Nein. Ich meine ... Ergebnisse. Wir haben

doch keine Ergebnisse.

TANJA:

Ich brauche keine Ergebnisse. Ich brauch ein bisschen Geld. Sonst nichts.

ROBERT:

(redet sich in Rage)

Aber Geld ist Wert. Und jeder Wert muss erarbeitet werden. Irgendwo, irgendwie, von irgendwem!

TANJA:

Wieso. Ich schaffe doch Werte.

(ins Publikum)

Ich produziere Angst, Neid. Hass. Manchmal auch Schlagzeilen, und immer produziere ich bei den Menschen das Gefühl, anständig zu sein, ja richtig opferbereit, denn die Arbeit, die sie tun, die finden sie doch im Grunde nur zum Kotzen. Ich bin der Abgrund, vor dem man ein ganzes Land hertreiben kann und dafür *(wieder zu Robert)*

ist mein Gehalt einfach nur mickrig.

ROBERT:

Du bist eine ... Zecke, ein Schmarotzer, ein Parasit ...

TANJA:

(wieder ins Publikum)

Die ganze Nation zeigt mit dem Finger auf mich, während sich jeder, der kann, schamlos bereichert. Fuck.

ROBERT:

Warum bist du so?

TANJA:

(fährt herum)

Ich ...

(sie stockt und geht ab)

ROBERT:

Tss.

(Robert geht ebenfalls ab. Währenddessen)

BJÖRN:

Man könnte es ja vielleicht woanders anbieten. Die Amis zum Beispiel ... die könnten sowas sicher gut gebrauchen. Obwohl, na ja, mein Englisch ist nicht so gut.

FREIHEIT *

BRIGITTE:

(zieht Namen)

Also, es ist Leon.

(dieser steht auf und betritt den Ring)

Als zweiter ... also dazu kommt ... Felix.

FELIX:

(zu Brigitte)

Cool ey.

(Er geht ebenfalls hoch, zu Leon)

Also, leg los.

(Leon geht zum Mikro)

LEON:

Also, ich bin ...

(Das Mikro surrt runter auf Kniehöhe)

LEON:

--- Was soll das?

FELIX:

Wieso?

LEON:

Na das Mikro da unten.

FELIX:

Also, wenn du ins Mikro sprechen willst, und du musst ins Mikro sprechen, dann musst du dich jetzt hinknien oder so was.

LEON:

Das weiß ich.

FELIX:

Also, wo ist das Problem?

LEON:

Ich weiß nicht, ob ich Bock darauf habe.

FELIX:

Ach so.

LEON:

Ich meine, das ist doch bescheuert.

FELIX:

Warum?

LEON:

Das ist ... es ist erniedrigend.

FELIX:

Na dann.

(zündet sich eine Zigarette an)

(Pause)

LEON:

Und? Soll ich jetzt aufhören, oder was?

FELIX:

Ja.

LEON:

He, ich will ja was sagen, aber nicht da unten, auf Knien und so.

FELIX:

Aber das Mikro ist jetzt da unten, verstehst du. Und es

liegt an dir, dich hinzuknien und das zu sagen, was du willst, oder zu gehen.

LEON:

Ich hab' die Wahl, ja?

FELIX:

Ja. Genau.

E:

Sich hinzuknien liegt im Spektrum seiner Möglichkeiten. Wer hindert ihn? Was? Doch nur Vorurteile. Konventionen. Überkommene Skrupel einer überkommenen Moral.

(zu Leon)

He, du bist frei. Du kannst es. Nütze dein Potential. Take your chance, verdammt nochmal.

FELIX:

Sag ich doch.

LEON:

Ich denke mir also, hinknien hat nichts mit Erniedrigung zu tun.

FELIX:

(zu Leon)

und E

(ins Publikum)

Genau.

LEON:

Es ist eine Geste, eine leere Form, und ich bestimme, was sie bedeutet.

FELIX:

Genau ...

E:

... reine Frage der Definition.

LEON:

Okay. Scheiße Mann. Ich tu's.

(Er kniet sich hin)

FELIX:

Und, wie ist es?

LEON:

Weiß nicht. ähm ...

FELIX:

Na ja, schon gut. Du bist fertig.

LEON:

Was? Ich wollte was sagen. Ich meine, ich bin doch nicht fertig. Ich habe noch nicht mal angefangen.

FELIX:

He, jetzt, in diesem Moment, bin ich der Boss. Und ich bestimme deine Redezeit ...

den Anfang und das Ende.

E:

Er hat recht.

LEON:

Fick dich.

FELIX:

Außerdem hast du bestanden.

LEON:

Was?

E:

Ja, er hat bestanden.

FELIX:

Du hast Einsatz gezeigt ey. Du hast gezeigt, dass du alles bringen würdest. Ich meine, du würdest hier auf deinen verdammten Knien rumrutschen, um irgendein erbärmliches Statement über dich und deine Situation und bla bla abzulassen. Das reicht doch,

(zu E)

oder ... das reicht?

E:

Ja, das reicht. Er ist motiviert.

FELIX:

Und flexibel? Ist er flexibel?

E:

Auch flexibel. Obwohl: zu Beginn war er zögerlich.

FELIX:

Ja genau: zögerlich. Das zeugt von einer geringen Innovationsbereitschaft, oder?

E:

Ja gewiss.

SOPHIE:

(fragt Robert)

Warum kniet er?

ROBERT:

Er wollte was sagen.

SOPHIE:

Zu Gott?

ROBERT:

Nein. Nicht zu Gott. Zu einem anderen Menschen.

FELIX:

Also sagen wir doch

(zu Leon, jovial)

Danke, das reicht vorerst.

E:

(zum Publikum)

"vorerst" - das ist gut. Es ist ergebnisoffen.

LEON:

(steht wieder auf, grinst)

Okay, okay.

(Er geht wieder auf seinen Platz, auf dem Weg dahin zum Publikum)

Ich habe ihm nicht gesagt: "Ich polier' dir die Fresse. Und dann steck ich meinen Schwanz in deinen blutigen, zahnlosen Mund und pisse hinein." Das habe ich nicht gesagt.

TANJA:

(allein)

Wisst ihr eigentlich, dass infolge von Arbeitsunfällen und arbeitsbedingten Krankheiten und so'n Scheiß weltweit mehr Leute sterben als an allen Kriegen zusammengenommen? Hey, das ist doch 'ne starke Message: geht arbeiten, und ihr krepierst schneller als im Krieg. Oder: zieht in den Krieg, und ihr erhöht eure Überlebenschance Ich finde, es sollte auf jedem Arbeitsvertrag stehen, fett oben drauf und schwarz umrandet: "Arbeiten kann tödlich sein".

... So wie auf den Kippenpacks. Als gesundheitspolitische Abschreckung.

PREISBILDUNG *

JAKOB:

(zieht)

A-als erstes ... also b-befragt wird J-Judith.

JUDITH:

Auch das noch.

(geht trotzdem raus)

JAKOB:

Der g-glückliche Zweite ist ... F-faruk.

JUDITH:

Ich will aber einen Stuhl.

FARUK:

Also von mir aus ist das in Ordnung,
(zu den anderen)

oder?

(Murmeln, Zustimmung der Gruppe)

JUDITH:

Okay.

(Sie nimmt sich den Stuhl von Faruk und setzt sich, dieser muss demnach stehen)

FARUK:

Ähm. Hallo ...

JUDITH:

Judith.

FARUK:
Ah, ja. Also ich bin Faruk.

JUDITH:
Weiß ich.

FARUK:
Ja, wieso?

JUDITH:
Hat doch der Kleine eben gesagt.

FARUK:
Ach so, ja klar.

JUDITH:
Genau.

FARUK:
Dann wollen wir jetzt beginnen.

JUDITH:
Okay.

FARUK:
Also beruflich ...

JUDITH:
Ich mach' Marketing-Controlling in einer Firma für Bekleidungshaken.

JURI
(pfeift anerkennend)

FARUK:
Du bist ziemlich jung für so einen Job, nicht wahr?

JUDITH:
Ich bin fast zwanzig.

FARUK:
Eben ...

JUDITH:
Das war Zufall und - na ja, ich bin eben gut. Sehr gut.

FARUK:
Warum bist du denn eigentlich hier, Judith?

JUDITH:
Ich fand das Advertising ganz gut und ... und ...
(sie stockt)

FARUK:
Und was?

JUDITH:
Oh Gott Scheiße.
(Sie beginnt zu heulen)

FARUK:
Entschuldige, ich wollte nicht ...

JUDITH:
Mein Finger ist weg, mein kleiner Finger ...

FARUK:

Das ist ja schrecklich!

JUDITH:

Ich komm' gerade aus dem Krankenhaus. Deshalb ... ich wollte nicht heim. Auf keinen Fall allein sein jetzt. Unter Leute gehen, irgendwohin ...

FARUK:

(geht zu ihr, hockt sich hin ... etwas ungeschickt)

Das kann ich gut verstehen.

JUDITH:

Deshalb bin ich eigentlich gekommen. In diesen Spinner-Club hier. Der Flyer lag da auf so 'nem Tischchen in der Ambulanz ...

FARUK:

Konnte man denn gar nichts machen, annähen oder so ...

JUDITH:

Nein, es war zu lange, einfach zu lange ... Willst du ihn sehen?

FARUK:

Was?

JUDITH:

Ich hab' ihn dabei. Ich zeigih dir, ja?

FARUK:

J-ja.

(Sie kramt aus ihrer Tasche ein Tuch o.ä. und packt ihren Finger aus)

JUDITH:

(währenddessen)

Ihr könnt ihn alle sehen.

(Alle kommen, umringen sie drängelnd. Alle möglichen Kommentare: Buääh ... Iss ja geil ... Wahnsinn ... etc.)

JUDITH:

Wie er so da liegt. Irgendwie zart und so verloren. Das ist ein Teil von mir. Das bin ich.

FARUK:

Natürlich.

JUDITH:

Ich hab ihn nicht dagelassen. Stellt euch vor, die wollten ihn einfach dabehalten ... meinen Finger!

JAKOB:

Was passiert eigentlich mit sowas normalerweise?

JACQUELINE:

Das wird verbrannt.

JUDITH:

Da hab ich ihn genommen und bin weggerannt.

JAKOB:

Und was machst du jetzt damit?

JUDITH:

Ich?

JAKOB:

Ja.

JUDITH:

Keine Ahnung. Aufheben.

ROBERT:

Als erstes würde ich einmal klären, ob ein Fremdverschulden vorliegt. Versicherungstechnisch meine ich. Liegt ein Fremdverschulden vor?

JUDITH:

Nein.

ROBERT:

Uuh, das ist natürlich schlecht.

BJÖRN:

Also sowas wäre in meiner Firma kein Problem, gell. Ich würde mal sagen, das wäre für "easy lies" höchstens ein Vermittlungsfall ... in Englisch: "personal network strategies".

ELKE:

Was kriegt man denn für so einen Finger ... für den Verlust von so einem Finger?

ROBERT:

Das hängt von vielen Faktoren ab. Entscheidend ist natürlich, an wem dieser Finger ursprünglich hing.

JAN:

Typisch.

ROBERT:

Es macht halt einen Unterschied aus, ob dieser Finger jetzt, na sagen wir einmal vorher an - Paris Hilton hing oder an irgendeiner Sozial-Hartz-IV-Empfängerin.

TANJA:

Du meinst wohl mich, du Arschloch.

ROBERT:

Nein, nein, natürlich nicht dich persönlich. Entschuldige. Ich meinte das als Beispiel.

TANJA:

(rastet aus)

Ich bin aber so ein Beispiel. Ich - bin - bin eine - Hartz-IV - Bezieherin!

(schlägt sich dabei auf den Körper)

Und dies ist mein Fleisch! Mein Fleisch ... verstehst du, meines ...

(sie tritt Robert)

Scheißkerl ...

ROBERT:

Was hat sie denn wieder? Ich meine, das weiß doch jedes Kind, dass nicht jeder Finger soviel kosten kann wie der von Paris Hilton.

JAKOB:

(zu Judith)

Du könntest ihn doch verkaufen.

JUDITH:

Was?

JAKOB:

Im Internet.

JURI:

Bei ... e-bay! Hihhi.

JAKOB:

In e-bay geht nicht. Kein Organhandel.

JUDITH:

Wo denn sonst?

JAKOB:

Soll ichs für dich machen?

JUDITH:

Jetzt?

JAKOB:

Ja.

JUDITH:

Scheiße ... ja. Aber nur zum Gucken. Würde mich jetzt echt interessieren.

(Jakob holt irgend so ein Alles-Kann-Gerät-in-Handy-Format heraus und tippt ein.)

Während Jakob noch tippt und Judith mit in das Display guckt)

SOPHIE:

Kann sie den Finger jetzt noch bewegen?

JAN:

Nein.

SOPHIE:

Und wenn sie es ganz doll will. Ganz doll?

JAN:

Auch dann nicht.

SOPHIE:

Ist das Wollen im Finger geblieben?

JAN:

Nein das Wollen ist bei ihr, aber der Finger nicht.

SOPHIE:

Und was macht das Wollen jetzt, ohne seinen Finger?

JAN:

Das ...

JURI:
Das muss umschulen. Wie wir alle, Sophie, wie wir alle.
Hahaha ...

JUDITH:
Und: ist er drin?

JAKOB:
Er ist drin.

SOZIALER TRANSFER *

FARUK:
Der erste - Moment - also die erste ist ... Tina.

(Tina geht zum Mikro)

FARUK:
Als zweiten haben wir ... Verena.

VERENA:
Ich will nicht. Mit Tina will ich nicht.

FARUK:
Du solltest aber trotzdem gehen, ich meine

VERENA:
Ich hab' meine Gründe.

FARUK:
Okay, wenn es da was gibt, dann sprich es an.

VERENA:
Das geht nicht.

FARUK:
Warum?

VERENA:
Es geht gar nicht um mich.

TINA:
Worum gehts denn?

VERENA:
Das weißt du ganz genau.

TINA:
Nö, wieso.

VERENA:
Also, ich bin die Schwester von Klara, die Halbschwester.
Deshalb bin ich eigentlich auch hier.

TINA:
Na interessant.

VERENA:
Tina hat ... also Tina und Klara kennen sich von früher.

TINA:
Ich war noch nicht mal vierzehn, damals.

VERENA:
Und Klara war zwölf.

TINA:

Konnt' ich doch nicht wissen.

VERENA:
Ah 'ne?

TINA:
Ne du Klobrille. Die sah genauso alt aus wie ich.
(Pause)

FARUK:
Also wollt ihr jetzt darüber reden, oder nicht?

VERENA:
Klara?

(Klara nickt)

TINA:
Okay, ich hab' sie abgezockt. Ein paar mal. Wenn's hoch kommt, waren das damals fünf-oder sechshundert Mark.
Kein großes Drama, eigentlich.

FARUK:
Wie, abgezockt?

TINA:
Ich hab' ihr ein Fläschchen mit Säure vor die Nase gehalten und ihr gesagt ... na ja Scheiße Mann, das könnt ihr euch ja selber denken.

FARUK:
Nein, können wir eigentlich nicht.

TINA:
He, ich hatte kein Geld damals. Ich meine, gar nichts. Ich bekam nie so was wie Taschengeld. Und ihr - ihr hattet es schließlich.

VERENA:
Von wegen.

TINA:
Stell dich nicht an. Weißt du, woher ich meine Klamotten hatte? - Aus der Kleiderkammer vom Roten Kreuz. Die haben nie aufgehört zu stinken danach. Und selber lief ich rum und wusste, ich stinke nach Kleiderkammer vom Roten Kreuz.

E1:
Wir leben in einer sozialen Marktwirtschaft.

E2:
Wo?

E1:
In einer sozialen Marktwirtschaft. Der Reichtum des Landes wird vom Staat umverteilt. Ungerechtigkeiten, die durch die Mechanismen des Marktes entstehen, werden so ausgeglichen.

E2:
Ja?

E1:
Ja.

KLARA:
Ich habe das Geld geklaut damals. Von meiner Mutter.

TINA:
Siehst du, jeder sieht zu, wo er bleibt. Es muss nur dick genug kommen.

KLARA:
Das Dumme war ...
(Sie stockt, kann nicht weiterreden)

FARUK:
Wolltest du noch was sagen, Klara?

KLARA:
Meine Mutter dachte, unsere Putzfrau hätte es gestohlen. Und da hat sie sie zur Rede gestellt und gesagt, sie würde sie anzeigen. Da ist sie weggerannt und ist ... in ein Auto gelaufen.

VERENA:
Sie war wohl illegal in Deutschland gewesen. Das haben wir erst danach erfahren. Sie muss große Angst bekommen haben, als sie hörte ...

KLARA:
Sie war sofort tot.

TINA:
Scheiße.
(Pause)

FARUK:
Klara, das ist ein großes Unglück, das da passiert ist. Aber... ich meine ... ich glaube nicht, dass du daran, also am Tod dieser Frau, wirklich Schuld hast, also direkt, meine ich.

KLARA:
(es bricht aus ihr hervor)
Doch.

FARUK:
Ich verstehe, dass du das so fühlst aber ...

KLARA:
Ich habe immer nur dann geklaut, wenn sie im Haus war. Meine Mutter sollte denken, sie hätte es getan. Ich hab es absichtlich gemacht. Es war Absicht, verstehst du?

VERENA:
Das hast du mir nie gesagt!

E2:
Wir leben in einer sozialen Marktwirtschaft.

E1:
Wo?

E2:
In einer sozialen Marktwirtschaft. Der Reichtum des Landes wird vom Staat umverteilt. Ungerechtigkeiten, die durch die Mechanismen des Marktes entstehen, werden so ausgeglichen.

E1:
Ja?

E2:
(verunsichert)

Ja.

JAKOB:
W-wer war d-diese Frau?

VERENA:
Sie war Kolumbianerin oder Chilenin oder sowas.

JAKOB:
U-und wie hieß s-sie?

VERENA:
Wie sie hieß? Oh Gott - ich weiß es nicht mehr. Klara, weißt du noch, wie sie hieß?

KLARA:
Maria. Ich glaube, sie hieß Maria ... obwohl ...
(alle ab)

E2:
Das Eis ist dünn.

D1:
Welches Eis?

E2:
Die Decke der Zivilisation, des Wohlstandes. Wir ahnen den Abgrund nur. Aber er ist da.

E1:
Er ist möglicherweise tiefer geworden in den Jahren.

E2:
In welchen Jahren?

E1:
In den Jahren, in denen niemand von uns ernsthaft auf die Probe gestellt wurde. Man könnte es nennen "die Jahre der Watte". Die wattierte Zeit.

E2:
Das ist, seitdem wir auf der Welt sind.

E1:
Ja. Wir kennen nichts anderes.

KONKURRENZ BELEBT DEN MARKT *

ELKE:
Es trifft als ersten ... Nora.
(Gejohle einiger Männer)

MARCO:
Kann man sich eigentlich auch freiwillig melden?

EINIGE FRAUEN:
Nein. Du spinnst wohl, etc.

ELKE:
Dazu kommt ... Marco.

MARCO:
Wuuh. Volltreffer.

NORA:
(zu den anderen)
Kann man einen Spielpartner auch ablehnen?

MARCO:
(zu den anderen)
He!
(Beratungen)

ROBERT:
Also eigentlich nicht.

JUDITH:
Das ist ja gerade das Prinzip. Sonst bräuchten wir's ja gar nicht machen.

NORA:
Naja, meinetwegen.

MARCO:
Also: Wann kommst du?

NORA:
(zu den anderen)
He, das brauche ich nicht zu beantworten. So einen Scheiß nicht.

MARCO:
Regel ist Regel. Wir müssen mitmachen. So war's doch. Mitmachen, ohne wenn und aber.

NORA:
Ich mach da aber nicht mit.

JUDITH:
Musst du aber. Du musst ja nicht darauf einsteigen, aber umgehen damit musst du. Musst dir halt was einfallen lassen. Kämpfen. Schneller sein, besser.

MIA:
Also ich finde ...

JAN:
He!
(Mia verstummt)

MARCO:
Können wir jetzt weitermachen?
(verhaltene Zustimmung aus der Gruppe)
Na also. Ich stell auch ne andere Frage: Bist du rasiert?

FARUK:
He das reicht jetzt. Sowas muss sich niemand fragen lassen und anhören muss man sich das auch nicht.

MARCO:
Was willst'n du Neger?

FARUK:
Was?

MARCO:
Neger soll'n in Urwald gehen und nicht hier rumlabern.

JUDITH:
Hast du 'ne Sehschwäche oder was.

MARCO:
Das iss'n Neger. Schau dir doch seine Fresse an.

FARUK:
Also ...

MARCO:
Also was! Hhh!? Was für ein scheiß Kanake bist du?

FARUK:
Mein Vater ist Syrer und meine Mutter ist Deutsche. Und ich bin kein Kanake.

MARCO:
Aber ein Neger bist du mit 'ner dicken Hose und willst unsere Weiber ficken.

TINA:
He. Niemand hier ist dein Weib.

MARCO:
Halt's Maul, Trockenfotze. Das ist ein Gespräch unter Männern, ja.

NORA:
Dann kann ich ja gehen.

JUDITH:
Du bleibst.

NORA:
Wieso denn?

JUDITH:
Weil du ein verwöhntes Gör bist. Das alle anderen schickt. Die hilflose Tussi ... und ... alle rennen. ... Alle.

NORA:
Sag mal, hast du was gegen mich, oder was?

E1:
Konkurrenz belebt den Markt.

E2:
Und der Markt regelt alles.

MARCO:
Hey, weiter so. Das macht an.
(zu den anderen)

Das macht doch an, oder?

FARUK:

(zu Theresa)

Sie hat recht, hast du was gegen sie oder warum ...
redest du so?

JUDITH:

Ja, ich hab was gegen kleine Mädchen, ihre Berechnung,
ihr Wissen, dass, wenn sie sich nur dumm genug
anstellen, die Typen darauf abfahren und die Welt in
Ordnung bringen. Du bist auch so einer. Schau dich
doch an.

MARCO:

(zur Gruppe)

Steht die auf den Neger oder was.

FARUK:

Halt endlich dein Maul!

JUDITH:

Willst du dich prügeln für sie? Willst du das, ja?!

MARCO:

Kannste haben, brauchst bloß herkommen!

JUDITH:

Tu's doch!

FARUK:

Komm du doch her, wenn du dich traust!

MARCO:

Dir hau ich eins ins die Fresse.

*(Es beginnt eine Schlägerei. Alle anderen Jungs greifen
nun ein, indem sie z.B. Partei ergreifen oder erstmal
beruhigen wollen, aber doch hineingezogen werden etc.
In kürzester Zeit ist auf der Bühne eine
Massenschlägerei)*

NORA:

(mit Mikro, schreit dazwischen)

He! ... He!! ... He!!!

(wenn Stille eingekehrt ist)

... Ich bin rasiert. ... Alles klar? Ja? ... Okay.

*(Alle gucken sich gegenseitig an. Sie geht auf ihren Platz
zurück.)*

Die Jungs ebenso - schubsenderweise etc. Während sie
abgehen)

E 2:

Transparenz schafft Vertrauen.

JUDITH, JAKOB (1)

(abseits)

JUDITH:

Kannst du mal schauen, wie's steht.

JAKOB:

Ja klar.

*(Er holt sein Handy heraus. Tippt ein, etc.
Währenddessen)*

JUDITH:

Da tut sich sicher nichts, ich meine, wer soll denn
Interesse haben an sowas?

JAKOB:

Wart's ab.

JUDITH:

Und?

JAKOB:

Achthundert. Es steht auf achthundert. Da.

(zeigt ihr das Display)

JUDITH:

Was? ... Iss ja irre. Hey, ich bin was wert, habt ihr's
mitgekriegt:

jemand bietet achthundert Euro für meinen kleinen
Finger!

NORA, ELKE

(am Cola-Automaten)

ELKE:

Ist es wahr, dass dein Vater eine Baufirma hat?

NORA:

Ja.

ELKE:

Ja?

NORA:

Ja.

ELKE:

Ich bin Bürokauffrau, also gelernte Bürokauffrau. Ich
habe sehr gute Zeugnisse vorzuweisen.

NORA:

Aha.

ELKE:

Ja ... weißt du, die Firma, bei der ich bis vor kurzem
gearbeitet habe, ist in Konkurs gegangen. Und jetzt
habe ich mir gesagt, ich meine, ich könnte doch dich
fragen ... und ... du könntest doch ...

NORA:

Ja klar, mach ich.

ELKE:

Also, das ist ... Moment ...

(Sie holt ihre Bewerbungsunterlagen)

ELKE:

Also das ist meine B-Mappe.

NORA:

B - was?

ELKE:

Bewerbungsmappe.

NORA:

Ah ja gut. Ich geb' sie ihm.

ELKE:

Ja?

NORA:

Ja.

ELKE:

Ja dann ... danke. Ich finde dich übrigens sehr nett,
wirklich.

NORA:

Na dann.

(Elke ab)

*(Nora geht zu einem Mülleimer und wirft die Mappe
hinein)*

NORA:

Pff...

ELKE:

Sie nimmt sie mit, Schatz. Sie nimmt sie mit. Das ist ...

ROBERT:

Ja?

ELKE:

Ja.

FELIX, KLARA

*(Felix ist nach der Schlägerei auf der Bühne geblieben. Er
tickt rum, ist aggressiv etc.)*

KLARA:

Wieso bist du so?

FELIX:

Wie?

KLARA:

So ... böse.

FELIX:

Es macht mich stark. Ganz einfach.

KLARA:

Du bist nicht schön, wenn du so bist.

FELIX:

Aber du siehst mich dadurch. Du siehst mich. Das ist ne
Menge.

KLARA:

Ich seh dich auch so.

FELIX:

(lacht)

Ne. Niemand sieht hier irgendjemanden, nur weil er nett
ist. Hast du schon mal eine Schlagzeile gesehen mit dem
Titel: heute war alles nett in Deutschland? Ne. - Es ist
langweilig, verstehst du. Schau dich an. Wie Scheiß
langweilig wäre dein Leben ohne das bisschen Unglück
mit deiner Putzfrau, deren Namen du nicht kennst?
Hhh? Nmäßig hübsches Mädchen mit mäßig reichen
Eltern, 'nem mäßigen Beruf, mäßigen Freunden und ...
sorry, aber ... auch 'nem reichlich mäßigen body.

KLARA:

Du Schwein.

FELIX:

(erfreut)

Ja.

KLARA:

Wieso machst du das?

(rennt weg)

(Felix rastet aus. Kommt zu sich)

FELIX:

(ins Publikum)

Weil ich eine Angst habe. Weil ich eine Scheiß Angst
habe.

GRUPPENIMPRO ÄNGSTE

*(Die Spieler formulieren in 1 -3 Sätzen ihre Ängste und
wiederholen diese immer lauter werdend, während sie
auf die Bühne, ins Publikum gehen)*

NACH GRUPPENIMPROVISATION ÄNGSTE:

FELIX:

(schreit)

Stop! ... Stop! ... Stooop! Haltet die Fresse, verdammt
nochmal, Hört auf!

(alle verstummen)

Es ist einfach nicht auszuhalten: "ich habe Angst, alleine
zu sein ..."; "die Leute werden über mich lachen ..."; "ich
könnte meinen Job verlieren ..."; "keiner liebt mich ..." Ist
das wirklich alles? Diese drei, vier läppischen Ängstchen
... diese Babykacke, die uns allesamt umtreibt und zu
winselnden Kötern macht? Oder wer hat hier irgendeine
andere Angst, eine Angst, die was mit Größe zu tun hat,
mit Heldentum, mit ... na zumindest mit irgendeiner
echten Gefahr! Hhh?

(ins Publikum)

Du zum Beispiel, vor was hast du Angst? Vor was? Sag es mir. Oder du? Und du? Vor was hast du Angst? Wahrscheinlich habt ihr alle gerade die tolle Angst, gefragt zu werden, wovor ihr Angst habt. Mann ...

TANJA:

Aber es hat keinen Sinn zu sagen: "Hab keine Angst." Immer, wenn meine Mutter das zu mir sagte, dieses: "Habkeine Angst, Kind", dann kam sie erst recht, die Angst. Ich habsie angebettelt: "Mama, sag das nicht, sonst krieg ich noch mehr Angst!" Aber sie hat einfach nicht gehört. Sie hatte wohl selbst zuviel davon und hat sie ... weitergegeben ... an mich, an ihr Kind.

SOPHIE:

Kann man Angst weitergeben? Ist sie ansteckend?

FELIX:

Sie ist sogar das Ansteckendste, was es gibt. Sie ist die größte und gefährlichste Seuche auf Erden. Ein stinkendes Eiterpestkrebssyphilisgeschwür.

TANJA:

Irgendwann habich ihr dann in die Fresse gehauen. Ich habes einfach nicht mehr ertragen. Und mit einemmal war sie weg, die Angst. Niemals vorher und nie mehr nachher habe ich mich so frei gefühlt. Ich war ich und ich war stark und niemand und nichts konnte mir was anhaben.

NORA:

Und dann? Kam sie wieder?

TANJA:

Klar. Immer dann, wenn ich mir von der Welt irgendwas erwartete, irgendwas wünschte. Dann kam die Angst, es nicht zu bekommen. Und wenn ich es bekam, dann mit der Angst, es wieder zu verlieren. Ist doch blöd, oder? Besser ist es, sich nichts zu wünschen, nichts zu erwarten ...

NORA:

Aber was bleibt dann? Wenn ich mir nichts mehr wünsche, dann ... dann habe ich doch auch keine Hoffnung mehr. Oder? Wünschen ist doch Hoffen!? Und nichts mehr hoffen ... das ist sterben.

(Pause. Dann)

FELIX:

So 'n Quatsch.

NORA:

Wieso Quatsch?

FELIX:

Na, weil es eben Quatsch ist. Was stirbt denn da, verdammt nochmal. Doch nur der kleine Balg, der in der Ecke sitzt und schreit: "Buähhh, ich will aber Bonbons haben! Viele, viele bunte Bonbons! Gelbe, rote und blaue Bonbons ..."

NORA:

Ist das jetzt lustig, oder was?

FELIX:

Nein. Aber ich kenne den Balg. Ich kenn ihn nur zu gut.

BEWEGUNG IST LEBEN *

JURI:

(zieht)

Also, Nummer eins ist ... Björn.

BJÖRN:

Na dann woll'n wir mal.

JURI:

Und Nummer zwei ist ... Jacqueline. Hehehe.

BJÖRN:

Wahnsinn.

(Jacqueline steht auf. Währenddessen)

JURI:

Gelten Künstlernamen hier eigentlich?

JACQUELINE:

Pff.

BJÖRN:

... Wahnsinn ...

JACQUELINE:

Und?

BJÖRN:

Ach so. Also ... was machst du denn beruflich?

JACQUELINE:

Ich bin Krankenschwesterhelferin.

(Juri kräht los)

JURI:

Von wegen!

JACQUELINE:

Na ja. Ich übe meinen Beruf im Moment nicht aus.

BJÖRN:

Was machst du denn sonst?

JACQUELINE:

In meinem zweiten Beruf bin ich Hure.

BJÖRN:

Ah?

JACQUELINE:

Ja.

BJÖRN:

Da machst du ... was machst du denn da ... genau ... ich meine.

JACQUELINE:

Ich bringe Kerle wie dich zum Abspritzen.

BJÖRN:

Äh.

E1:

Der Samenerguss des Mannes kann von heftigen Emotionen begleitet sein.

E2:

Kann. Muss aber nicht.

BJÖRN:

(ins Publikum)

Wieso sagt die denn jetzt: Kerle wie mich?

E1:

Dabei gelangen die fruchtbaren - oder unfruchtbaren - Spermien vom Hoden über die Prostata und den Harnkanal ins Freie.

JACQUELINE:

Ne. Ins Kondom. Ich mach's nicht ohne Gummi.

BJÖRN:

(ins Publikum)

Ich war doch noch nie bei so einer.

E1:

Dieser Vorgang kostet bei Jacqueline zwischen 90 und 150 Euro.

BJÖRN:

Was jetzt: der Samen oder der Erguss?

E1:

Der Weg. Der Weg kostet soviel.

E2:

Die Bewegung vom Innen ins Außen.

(Pause)

BJÖRN:

Das war jetzt aber schön gesagt.

E1:

Bewegung ist Leben.

E2:

Sie ist die Essenz jedes Wirtschaftens.

JACQUELINE:

Cool. Ich könnte also sagen, ich leite ein Transportunternehmen.

E2:

Durchaus.

BJÖRN:

Das könnte dann heißen: "E-Spam Transport Holding KG"

oder so.

E2:

E-Spam?

BJÖRN:

Emotion and Sperma.

E1:

Na ja, geht so.

BJÖRN:

Macht dir das ... also deine Arbeit ... macht die dir eigentlich Spaß?

JACQUELINE:

Sagen wir einmal so, ich verdiene ganz einfach mehr als ihr alle.

ALLE:

(sagen gleichzeitig einen Satz des Unglaubens, des Missfallens, der Bewunderung etc.)

JACQUELINE:

Mir bleiben abzüglich von allem - also echt von allem - ungefähr 8-12.000.

(ehrfürchtige Stille)

JACQUELINE:

Tja, Gefühle kosten eben und der Mangel an Gefühlen kostet noch mehr.

JUDITH:

Die Hure ...

TINA:

Das Dreckstück ...

MIA:

Meinen Körper verkaufen, das könnte ich nicht.

BJÖRN:

12.000 Euro ... einfach so?

JACQUELINE:

Na ja, "einfach" eigentlich nicht.

BJÖRN:

Bei 12.000 ist das aber auch egal, oder?

JACQUELINE:

Ja, egal ... das sag ich mir auch immer.

(Das Gespräch stockt)

BJÖRN:

Ähh ...

JACQUELINE:

Business eben.

(sie heult)

(Björn umarmt sie, danach)

BJÖRN:

Na dann.

JACQUELINE:

Okay.

(beide ab)

MIA:

(geht gegen den Widerstand von Jan in die Mitte)

Also ich weiß nicht, ich würde die persönlichen Gefühle heraushalten. Ich meine, Gefühle, echte Gefühle sind nicht käuflich, und auch nicht verkäuflich. Liebe ist mehr als ein ... Geschäftsabkommen. Sie rechnet nicht. Sie macht keine Verträge. Sie ist das, was wir geben, ohne dass wir nach dem Preis fragen ...

(Jan steht auf und geht Richtung Tanja)

JAN:

Schatz ...

(Er geht zu Tanja und küsst sie auf den Mund. Dann zu Mia)

JAN:

... meinst du so: keine Verträge?

MIA:

Wieso machst du das?

JAN:

Weil du nervst.

(zu Tanja)

Nichts für ungut.

TANJA:

Kennt man ja.

JAN:

Also denn.

TANJA:

Mhm.

(Er geht zu seinem Platz zurück. Zu Mia, die nach wie vor in der Mitte steht)

JAN:

Willst du dich nicht wieder setzen, oder was.

MIA:

(zur Gruppe)

Okay, okay. Scheinbar mach ich auch Verträge. Aber vielleicht bin ich einfach nicht perfekt. Einfach noch nicht weit genug.

JACQUELINE, SOPHIE

SOPHIE:

Du bist schön.

JACQUELINE:

Ja?

SOPHIE:

Ja.

JACQUELINE:

(gerührt, fällt ihr um den Hals)

Das hat mir noch nie jemand gesagt.

SOPHIE:

Noch nie?

JACQUELINE:

Noch keine Frau jedenfalls.

SOPHIE:

Warum?

JACQUELINE:

Wegen der Unberechenbarkeit ihrer Männer ... verstehst du ... wegen diesem Rest von Unsicherheit, der immer bleibt in der Liebe.

SOPHIE:

Bist du daran schuld?

JACQUELINE:

Nein. Im Gegenteil.

SOPHIE:

Im Gegenteil?

JACQUELINE:

Na ich mache aus diesem komischen dunklen Fass ohne Boden ein Geschäft für eine bestimmte Zeit, mit bestimmten Regeln, zu einem bestimmten Preis.

SOPHIE:

Na dann.

JACQUELINE:

Weißt du, die Unsicherheit bleibt bei jedem, bei Männern genauso wie bei Frauen. Aber Frauen kämpfen allein. Jede für sich. Einsam und verbissen. Böartig und intrigant. Männer tun das nicht. Die schließen Bündnisse: ich helfe dir, du hilfst mir. Ich piss dir nicht ans Bein und du pisst mir nicht ans Bein. Ich decke deine Unfähigkeit, du deckst meine. Dadurch hörst du auf, mein Konkurrent zu sein und gleichzeitig stärken wir unsere Macht. Verstehst du, es ist so simpel, aber es funktioniert. Frauen hingegen ... vergisses.

SOPHIE:

Das ist dumm, oder?

JACQUELINE:

Ja dumm.

(streichelt sie)

... Und du bist ziemlich schlau, nicht wahr?

SOPHIE:

Weiß nicht.

JACQUELINE:

Du bist ein Glückskind.
(küsst sie auf den Mund)
... Weil du unschuldig bist.

SOPHIE:

War das jetzt küssen?

JACQUELINE:

(lacht)

Ja. Küssen.

SOPHIE:

Machst du das oft?

JACQUELINE:

Nein, das nicht ... es gehört nicht zum Geschäft. Liebe gehört nicht zum Geschäft. Erst nicht zum Geschäft, und dann nirgendwohin.

MARCO ALLEIN

MARCO:

Wenn der Neger nicht bald den Abflug macht, hau ich ihm die Eier zu Matsch. Also echt. Sowas Widerliches brauch ich mir nicht zu geben. Hier nicht. Wo sind wir denn? Diese Scheiß Bimbos sollen überhaupt da bleiben, wo sie herkommen und an Aids verrecken. Ist doch wahr. Erst vögeln sie wie die Bekloppten, dann vermehren sie sich wie die Karnickel und am Ende sollen wir alles bezahlen. Aber dass bei uns auch alles immer enger wird, danach fragt kein Mensch! Ist doch so! Dabei sind sie selbst dran schuld. Ich meine, wieso bekommt man denn so einen Affenvirus, hh? Tja. Da ist dann Stille im Karton. Ne, ne: lieber gleich verrecken lassen. Außerdem: kaum hätte man die gerettet, würden sie sich doch sowieso wieder die Köpfe einschlagen, in irgendwelchen Hottentottenstammesscharmützeln und so.

Also wirklich ... diese Humanismusscheiße ist einfach nur verlogen und unwirtschaftlich. Und wetten, bald kann man das auch öffentlich sagen. Endlich. Dann hört dieses scheinheilige Moralgedöns endlich auf, dieses Postnaziwirsindbessergetue ... Also echt.

JACQUELINE, MARCO

JACQUELINE:

Na Schnucki, hast du heute schon gefickt?

MARCO:

Was?

JACQUELINE:

Gefickt.

MARCO:

Äh ...

JACQUELINE:

Haste also nicht.

MARCO:

Nein. Äh ... heute nicht.

JACQUELINE:

Wann war's denn das letzte mal?

MARCO:

(übertreibt schamlos)

Also das war ... ey - ich leg meine Alte mindestens ... na mindestens ... zweimal die Woche flach.

JACQUELINE:

Zweimal? Nicht drei- oder vier- oder fünfmal?

MARCO:

Nein ... also ... ich meine ...

JACQUELINE:

Das ist aber schwach.

MARCO:

Was? Wieso denn?

JACQUELINE:

Ach, nur so ...

(zu Sophie)

Komm wir gehen.

(sie gehen)

MARCO:

Wieso denn schwach?

JUDITH, JAKOB (2)

(Wieder abseits. Jakob tippt was in sein Handy)

JUDITH:

Guckst du nach, oder was?

JAKOB:

Moment ...

JUDITH:

Oh Mann ...

JAKOB:

Zwo drei. Willstsehen?

JUDITH:

Wie bitte? Zweitausenddreihundert?

JAKOB:

Ja.

JUDITH:

Wer zahlt denn so was? Verdammt. Was soll denn das?

Hast du geschrieben, dass er nicht transplantierbar ist?

JAKOB:

Nein.

JUDITH:

Dann tu das, schreib es rein, sofort, ja.

JAKOB:

Okay.

(Er tut es)

MARCO, JAN

(sitzen nebeneinander)

MARCO:

Wie oft legst du deine Alte eigentlich flach?

JAN:

Weiß nicht. Wieso?

MARCO:

Weißt du nicht? Dann ist es sicher nicht so oft ... So ein- oder zweimal die Woche, oder?

JAN:

(lacht)

Ne Mann.

MARCO:

Ne?

JAN:

Schon öfter.

MARCO:

(entsetzt)

Öfter?

JAN:

Ja klar, viel öfter.

MARCO:

(lacht mit)

Ja, ja klar ... haha ... war ja auch nur ein Witz.

**DER MARKT SCHAFFT BEDÜRFNISSE, BEDÜRFNISSE
SCHAFFEN MÄRKTE ***

MARCO:

Ich bin dran. Also, alle mal herschauen: ich ziehe jetzt.

(Er zieht)

Und die Spannung steigt ... in die Pole-Position kommt:

Brigitte. Aiaiaiaiai.

(Brigitte geht raus)

MARCO:

(zu Juri)

He, ich glaube, die braucht einen anderen BH.

JURI:

Wieso?

MARCO:

Na ja, so ein Push-Up-Ding eben. Ich meine, da ist doch nichts dran, bei der.

JURI:

Stimmt.

MARCO:

Naja egal. Als unnachgiebigen Verfolger hätten wir auf alle Fälle: Leon.

LEON:

Nicht schlecht.

MARCO:

Haste mir zu verdanken, Alter.

LEON:

Ja, ja, schon okay.

MARCO:

Sagich doch.

LEON:

Also, Brigitte, was machst du denn so?

BRIGITTE:

Ich geh' zur Schule. Also, ich ging.

LEON:

Gesteckt?

BRIGITTE:

Ja, mehr oder weniger.

LEON:

Was willst du jetzt machen?

BRIGITTE:

Ich, äh, eigentlich will ich Sängerin werden.

LEON:

Ah ja?

BRIGITTE:

Ja.

LEON:

Dann sing doch mal was.

BRIGITTE:

Hier?

LEON:

Ja.

BRIGITTE:

Okay.

LEON:

Okay.

(zu den anderen)

Hey, sie singt was.

MARCO:

Dann kann sie ja schon mal die Titten rausfallen lassen.

JUDITH, TINA, VERENA:

Oh Mann.

MARCO:

He, so schlimm sind ihre Dinger gar nicht. Wirklich nicht.

BRIGITTE: